

Westfälische Zeitung.

Preis des Abonnements:
Vierteljährlich 2 R. pro anno bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pf.
Die „Westfälische Zeitung“ erscheint wöchentlich und wird nach auswärts mit dem nachmittags vom Bielefelder abgehenden Zügen expediert.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Öffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg“.
Bingleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis der Inserate:
Für die einseitige Petitzeile oder deren Raum für 14 Tage 12 Pf., für 28 Tage 24 Pf., für 42 Tage 36 Pf., für 56 Tage 48 Pf., für 70 Tage 60 Pf.
Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaus angenommen. Bei Aufträgen von auswärts wolle man eine Postkarte zur Antwort mit einlegen.

1886.

Donnerstag, 25. Februar

N. 47.

* Bielefeld, 25. Februar.

Man schreibt der „R. Ztg.“ von offizieller Seite aus Berlin: Die ablehnende Haltung, welche Deutschland sowie einige andere Mächte gegenüber der von Frankreich für 1889 geplanten Pariser Weltausstellung eingenommen haben, wird in Pariser Blättern auf den allgemein herrschenden Druck in Handel und Verkehr geschoben. Es ist dies im großen und ganzen wohl zutreffend. Bei näherer Ueberlegung wird man sich jedoch in Paris sagen, daß nach Lage der Dinge auch noch andere Gründe mitwirken, welche ein bereitwilliges Entgegenkommen seitens Deutschlands in dem vorliegenden Falle verhindern. Bei Prüfung der Frage, ob es für die deutschen Interessen vorteilhaft sei, sich an einer Weltausstellung in Paris zu beteiligen, wird man hier die Betrachtung angestellt haben, daß die deutschfeindliche Stimmung in Frankreich nicht nur ungeschwächt fortbesteht, sondern daß der Chauvinismus in den letzten Jahren erheblich zugenommen hat. Die sogenannten patriotischen Kundgebungen, die selten ohne Aufregung zum Hohn gegen Deutschland verlaufen, sind in Paris an der Tagesordnung; es ist kaum anzunehmen, daß in dieser Beziehung während der nächsten drei Jahre eine wesentliche Änderung eintreten werde. Unter diesen Umständen hat man sich hier wohl sagen müssen, daß es nicht unbedingt sein würde, den Vorurteilen und ähnlichen Leuten, die den Chauvinismus gewerbenäßig betreiben, monatelang leichte Gelegenheit zu geben, sich in der deutschen Sektion einer Pariser Ausstellung durch Ungehörigkeiten auszuzeichnen und bei Gelegenheit von Aufregungen und freien Entwürfen die deutschen Farben zu beschimpfen. Die Beziehungen der deutschen Regierung zu der französischen sind heute durchaus befriedigend, und man wünscht bei uns, dieselben zu pflegen. Es empfiehlt sich deshalb im allgemeinen Interesse, Situationen vorzubeugen, welche deutschfeindliche Reklamationen herbeiführen könnten. So lange es den Franzosen gefällt, das Fiskalisch zwischen ihnen und uns als geschnittene zu betrachten, erscheint jede deutsche Annäherung als unverträglich mit der Würde Deutschlands. Ganz unabhängig von diesen Erwägungen ist es aber gewiß Thatsache, daß in der meist interessierten und bestunterrichteten Kreise des Handelsstandes augenblicklich die Abneigung gegen Ausstellungen so allgemein hervortritt, daß dies allein genügen würde, Deutschlands ablehnende Haltung in der vorliegenden Frage zu rechtfertigen.

Einzelne Gerichtshöfe haben den Anfang gemacht, anstatt bei Verurtheilung der Trunkenheit als Milderungsgrund anzuerkennen, dieselbe vielmehr als Straffaktor ins Gewicht fallen zu lassen. Es erscheint das bei der Zunahme der sogenannten Brutaliätsverbrechen, bei denen der Rausch so häufig eine Rolle spielt und dann die Trunkenheit als Milderungsgrund gelten soll, durchaus gerechtfertigt. Es ist das auch die Ansicht solcher Männer, welche das Volksleben kennen. So schreibt ein früherer Geschworener in der „Odenburger Zeitung“: „In Schoungerichtsverhandlungen werden häufig mildernde Umstände angenommen, und wer wollte es nicht billigen, daß dieselben Berücksichtigung finden und die Strafe darnach angemessen verringert werde? Es scheint jedoch, als wenn in neuerer Zeit mit der milden Beurteilung von strafbaren Handlungen, namentlich bei Körperverletzungen, zu weit gegangen werde. So wurde kürzlich bei einer Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg der Thäter freigesprochen, weil angenommen worden ist, derselbe sei bei der That so betrunken gewesen, daß er nicht wußte, was er that. Diese Handlung, welche doch immerhin in einer selbstverschuldeten Unzurechnungsfähigkeit verübt worden war, hätte demnach nicht milder beurteilt werden können, wenn dieselbe von einem Geisteskranken, einem Irren begangen worden wäre. Eine solche Annahme mildernder Umstände muß dahin führen, daß in der Trunkenheit begangene Körperverletzungen jenseits, denn es wird dadurch der Glaube im Volke verbreitet, dieselben seien entweder nicht strafbar oder würden doch sehr milde bestraft. Die Verbote hierzu haben sich schon bei der Verurteilung des Urtheils gezeigt, indem die Freisprechung von dem zahlreich anwesenden Publikum mit offenkundiger Genugthuung aufgenommen worden ist. Die schlimmen Folgen dieser Milde können um so weniger ausbleiben, als es kaum mit Sicherheit festgestellt werden kann, wo die Zurechnungsfähigkeit des

Betrunkenen aufhört und die Unzurechnungsfähigkeit desselben anfängt. Will man die Handlungen nicht bestrafen, welche der Betrunkenen begeht, indem er einen Menschen verletzt oder gar tödtet, so bleibt nichts anderes übrig, als die Trunkenheit zu bestrafen, in der solche Unthaten verübt werden, und zwar ganz exemplarisch, denn auch die Gerechtigkeit verlangt, daß solche Fälle nicht unbefristet bleiben.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bepricht die Polenabenden und speziell die Reden der Centrumsführer und kommt dabei zum Schluß: Allerdings kann der Staat auf eine friedliche Verständigung mit der Kirche nicht rechnen, so lange eine sterile Agitation sich behaupten kann, welche die kirchlichen Interessen nur in Verbindung mit antideutschen Bestrebungen fördern zu können glaubt!!

Deutsches Reich.

□ Berlin, 24. Febr. [S. M. der Kaiser] empfing am Mittwoch vormittag den Besuch des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der in Berlin eingetroffen ist, sowie den Kommandeur des 11. Armeekorps, Febr. v. Schlottheim, den Fürsten Putbus, den Fürsten Löwenstein-Wertheim, sowie den Schwiegersohn des verstorbenen Generals von Bogen, Legationsrat a. D. von Tümppling. Vor dem Diner unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. [Der Erbprinz von Baden] ist am Fieber leicht erkrankt.

[Der Bischof von Fulda Dr. Kopp], ist heute wieder in Berlin eingetroffen, um an den Beratungen des Herrenhauses teilzunehmen.

[Die Differenzen zwischen Admiral Sebelin] und der Regierung in Peking sollen folgenden Ursprung haben: Sebelin war in seiner Eigenschaft als Kommandeur der Kaiserlichen Flotte in Peking, wo er die Befehle des Reichs Admirals unterstellte, weil er, den Anordnungen des letzteren Folge zu leisten. Die chinesische Regierung steht nach dem vor der Wahl, Sebelin entweder sofort zu entlassen und ihm sein dreijährig kontraktmäßig festgesetztes Gehalt auszahlen oder ihn anderweitig zu verwenden. Jetzt in Deutschland eingetroffene Nachrichten betragen, daß Sebelin wahrscheinlich nach Europa zurückkehren wird, um den Bau der neuerdings beim „Vulkan“ in Stettin bestellten Schiffe zu übernehmen.

[Die Polenabende] im preussischen Abgeordnetenhaus hat auch das Gerücht wahrgerufen, die Stellung des landwirtschaftlichen Ministers Dr. Lucius sei erschüttert. Man will das besonders daraus schließen, daß dem Minister während der Debatten am Montag und Dienstag weder der Reichsminister noch ein anderer Minister zur Seite gestanden haben, während doch Fürst Bismarck allgemein erwartet wurde. — Das Gerücht wird wohl gerade so schnell wieder verschwinden, wie es gekommen ist.

[Polnische] In der Provinz Posen circuliert eine Adresse an den Papst, welche bittet, den Papst nicht zum Erzbischof von Posen zu ernennen. — Ist ja bereits gegeben. Das Ganze ist aber tennzeichnend. — Polnische Blätter melden, daß die Bildung der geplanten polnischen Nationalliga jetzt vollzogen sei. Dieselbe soll die Aufgabe haben, zur Liquidation gelangender Güter verschuldeter polnischer Eigentümer in Posen anzukaufend, damit dieselben nicht zu Kolonisationszwecken in die Hände der preussischen Regierung gelangen.

[Eine Sturmscene] gab es im sächsischen Abgeordnetenhaus. Bebel bekannte sich dort als offener Gegner der Kirche, als Atheist und meinte, in 20 Jahren könne die Schlacht zwischen der alten Welt und den neuen Ideen stattfinden. Die Neuerungen riefen allgemeine Entrüstung hervor.

[Die badische Centrumpartei.] Aus Freiburg in Br. wird der „Frankf. Ztg.“ telegraphisch: Die Vertrauensmänner-Versammlung der badischen Centrumpartei war aus allen Teilen des Landes von etwa 300 Personen, darunter 150 Geistlichen, besucht. Dieselbe nahm eine Resolution an für eine entschiedene Politik der Centrumpartei, tadelte die lössige Haltung der Fraktionsmehrheit, votierte eine Resolution für die Presse in anerkennendem Sinne und forderte auf, fortzuführen auf dem bisherigen Wege. Ein Komitee wurde mit der Aufgabe betraut, eventuell die Neuorgan-

sation der Partei vorzunehmen. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Die Versammlung brachte Hochs auf das Centrum, Windthorst und zum Schluß auf den Erzbischof aus.

N. R. Berlin, 24. Febr. [Schutz von Fabrikations- und Geschäftsgeheimnissen.] Der Zentralverband deutscher Industrieller wird sich in seiner bevorstehenden Sitzung auf Anregung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie mit der Frage des Schutzes von Fabrikations- und Geschäftsgeheimnissen beschäftigen, die einer Regelung dringend bedürftig ist. Der Verein der Chemiker hat diesen Gegenstand bereits in seiner Sitzung vom 14. und 15. Sept. 1884 behandelt und damals drei Kategorien aufgestellt, in welche sich die unrechtmäßigen Aneignungen von Resultaten fremder Geistesthätigkeiten auf den Gebieten der Industrie scheiden lassen. Die erste Gruppe umfaßt die Fälle, in welchen Arbeiter oder Beamte, die eine Zeit lang in einer Fabrik beschäftigt gewesen sind, die dort erlangte Kenntnis von den Besonderheiten eines Betriebes einem Konkurrenzunternehmer mitteilen; die zweite Gruppe enthält die Fälle, in welchen noch im Dienste befindliche Arbeiter oder Beamte in gewinnfälliger Absicht Geschäftsgeheimnisse einem Konkurrenzunternehmer verraten, und zur dritten Gruppe gehören die Fälle, in denen Personen, ohne in der Fabrik angestellt zu sein, durch ihre Berufsthätigkeit als Ingenieure u. s. w. Kenntnis von Geschäftsgeheimnissen erlangen und sie Konkurrenzrenten in gewinnfälliger Absicht mitteilen. Daß ein Schutz gegen derartige Ausbeutung und Untreue notwendig ist, dürfte kaum zweifelhaft sein. Es wird die Aufgabe der Verbände sein, die Fälle so zu ordnen und die Strafbestimmungen so zu formulieren, daß die Anwendung derselben möglich erscheint.

[Zur Unfallversicherung.] Für die ersten dreizehn Wochen nach dem Unfälle haben, wie bekannt, die Krankenkassen die Fürsorge für die im Betriebe verletzten Arbeiter zu übernehmen und die Kosten der ärztlichen Behandlung zu tragen. Nach Ablauf dieser Zeit liegt die Pflicht den Berufsgenossenschaften ob. Nachdem jetzt seit dem Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes mehrere Monate verfloßen sind, treten an die Berufsgenossenschaften die Fälle heran, in denen die Verletzten nach Ablauf der dreizehn Wochen noch nicht geheilt sind, mithin die weitere Fürsorge für dieselben von den Genossenschaften zu übernehmen ist. Es kann den Berufsgenossenschaften nicht dringend genug angeraten werden, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, daß die Pflege und ärztliche Behandlung der Verletzten keine Unterbrechung erleidet. Die Vorstände werden deshalb generelle Vorkehrungen zu treffen haben, welche sie in den Stand setzen, unmittelbar nach Ablauf der ersten dreizehn Wochen ohne Weiteres die ärztliche Fürsorge und sorgfältige Behandlung und Verpflegung der durch einen Betriebsunfall beschädigten Arbeiter bewirken zu können. Da nun die Berufsgenossenschaften in Sektionen geteilt sind, wird es zunächst Aufgabe der Sektionsvorstände sein, die Fürsorge zu betheiligen, und es dürfte den Vorständen der Sektionen zu empfehlen sein, sich mit den weitgehendsten Vollmachten in dieser Hinsicht von ihrem Sektionsvorstande ausstatten zu lassen.

Deutscher Reichstag.

(52. Plenarsitzung.)

* Berlin, 24. Febr.

Der Reichstag war heute nur kurze Zeit versammelt. Vor Eintritt in die Tagesordnung (Anträge, betreffend Verlängerung bzw. Verkürzung der Legislaturperioden des Reichstags) beantragte Abg. Bailestrem (Centr.) Vertagung. Bei der Abstimmung ergab sich Belustigungsmehrheit; es waren nur 147 Mitglieder anwesend. Morgen: Nordseeanal, Viehwirtschaftsgesetz.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 24. Februar.

Herrenhaus.

(3. Plenarsitzung.)

Das Herrenhaus hielt heute keine 3. Sitzung ab, an der als neu eingetretenes Mitglied Bischof Dr. Kopp von Fulda teilnahm. Derselbe nahm in der ersten Reihe zwischen dem Grafen v. Moltke

Platz. Hiermit schiederte der lehrförmige junge Mann aus dem Zimmer. Brissou erhob drohend die Faust gegen die Thür. „Hüte Dich, Bube!“ murmelte er. „Das könnte Dich verderben.“ Dann ging er auf sein Zimmer, um die Anweisung auf seinen Banquier zu schreiben.

Roberts Abreise vollzog sich in aller Stille, unauffällig. Niemand weinte ihm eine Thräne nach; selbst seine Mutter, von der er flüchtig Abschied nahm, sah ihn mit Gleichgültigkeit scheiden. Dies war seinen und vor den Augen Marys. Als Beide aber hinaus waren, drückte sie ihr thränenüberströmtes Antlitz in die Kissen, um den Aufschrei zu erstickend, der sich mit Allgewalt aus ihrer Seele emporging.

Frau Brissous Leiden, welches sie bereits seit Jahren an's Krankenbett fesselte, hatte die Gestalt eines schleichenden Fiebers, gegen das selbst die Kunst der Ärzte verlor. Kein solcher kam seit langem mehr in's Haus. Sie hatten sich über ein Mittel verständigt, welches geeignet war, demselben entgegen zu wirken, ohne es aufhalten zu können. Diese schmerzstillende Medizin konnte jederzeit ohne ärztliche Anweisung neu beschafft werden und wurde es auch. Weiter war nichts zu thun. Frau Brissou kannte ihren Zustand und ertrug alles Ungemach desselben mit einer bewundernswürthen Geduld. Anfangs sprach Brissou ihr auch seine Anerkennung für soviel Standhaftigkeit aus, bezog sich ihre Kinder die gebührende Teilnahme. Als man aber sah, daß das frühere glänzende Gesellschaftsleben mit seinen Freuden und Genüssen so wenig Aussicht hatte, wieder hergestellt zu werden, wie Frau Brissou selbst, schloß sich an Stelle der Teilnahme ein Gleichmut in die Herzen der übrigen, welcher im weiteren Verlaufe zur erbarmungslosen Gefühllosigkeit wurde und Jene endlich mit Ungebuld den Tag herbeisehnen ließ, wo der Tod der Mutter sie Alle von dem auf ihnen lastenden Bann erlösen sollte. Der tägliche Anblick des Leidens stumpfte ja ab, das ist natürlich und am besten an Ärzten und Krankenwärtern zu beobachten; aber hier hätte die Liebe zu der Leidenden ein anderes Resultat erzielen müssen, wenn sie überhaupt je in den Herzen dieser Menschen, die jeder nur für sich lebten, vorhanden gewesen. Sie war es nicht.

Brissou hatte „Madame“, wie er sie jetzt nur noch nannte, aus seinem der Liebe verwandten Gefühl geheiratet, sondern nur, um in den Besitz des ihr gehörigen Vermögens zu kommen, welches seine extravagante Lebensweise bald so deprimierte, daß er zum Börsenspiel greifen mußte, um nicht zu Grunde zu gehen und das Leben noch einmal neu beginnen zu müssen. Selbst in Glanz und Luxus erzogen und nach Verschwendung seines reichen Vermögens nur in diese

Aus dunkler Herkunft.

Roman von Gustav Köpfel.

32) In Eleonorens Antlitz lag die Schamröte auf über diese freche Frage. Aber sie zwang sich zur Ruhe, als sie erwiderte: „Und ich habe doch gar keine Gelegenheit gehabt, sie zu erzürnen. Warum hast sie mich denn so?“
„Warum?“ sprach Brissou mit der gedämpften Stimme einer stillen Leidenschaft. „Du fragst noch? Sie benedict dich um Deine Jugend, Deine Schönheit, Deine Gesundheit — um die Stellung, aus der Du sie, daß sie sich wohl voraus, verdrängen wirst; denn eines Späters Tages wirst Du hier als Herrin leben und alles sich Dir unterordnen. Darum frag nicht mehr nach ihr. Deine Zuneigung und Teilnahme, von der ich ich oft genug gesprochen, findet in ihrem Herzen keinen Widerhall, kein Wort des Dankes.“
Eleonore erkannte hieraus erst vollends, wiewohl ein gewandter Lügner und nichtswürdiger Mensch ihr Oheim war. Das gerade Gegenteil war der Fall. Ihre Tante liebte sie und verlangte nach ihr; und er enthielt sie der Sterbenden vor, entschlossen, ihren letzten Wunsch unerfüllt zu lassen. Sie mußte sehr an sich halten, um ihm das nicht zu sagen. Aber er war ein gewaltthätiger Mensch; und sie wußte, daß er sie nur so lange bevorzugte, als sie sich völlig von ihm leiten ließ. Eines Tages würde er sie ebenso fallen lassen, wenn sein geheimer Zweck mit ihrer Hilfe erreicht war oder an ihrem Widerstande scheiterte. Darum mußte sie den Augenblick nützen, nicht um sich materielle Vorteile zu sichern, sondern um sich die Freiheit der Bewegung zu verschaffen, welche ihr eines Tages die Flucht sichern konnte.
Auf Grund dieser Bedenken entschuldigte sich Eleonore mit einer dringenden Wirtschaftsangelegenheit.
„Und wann darfst ich Dir die Modistin schicken?“ fragte Brissou. „Wann sie das befehlen, Oheim“, entgegnete sie. Ich stehe jederzeit zu Diensten.“
Damit entfernte sie sich.
„Kleiner Satan!“ brummte Jener hinter ihr drein. „Nun, tust du nur mit den Zähnen. Ich werde dich auch wider Deinen Willen, zu der Stellung erheben, die Du einnehmen mußt, um —“
Das Erscheinen Roberts im Zimmer ließ ihn verstummen.
„Wo reisen soll ich?“ fragte er mit höhnlichem Lächeln. „Wie?“
„Ja, und meinetwegen zum —“ sprach Brissou, der sich beläufig sah, während.

„Teufel“, vollendete Robert. „Ein epi väterlicher Wunsch! Aber was wünscht man nicht, wenn man vorhat, sich zum zweiten Mal zu verheiraten.“

„Robert, Du bist —!“ brüllte Brissou auf.

„Ein ganz gescheiter Kopf“, entgegnete dieser. „Nur schade, daß die erste Frau noch am Leben ist. Nun, nach allen wahrnehmbaren Zeichen wird sie es nicht lange mehr machen; sonst hätte man eben dem jügendlichen Senfmann ein bißchen nach.“

„Nichtswürdiger Bube!“ leuchtete Brissou. „Wirst Du schweigen?“

„Ich meine nur, Papa“, befehlte dieser mit fauler Miene, „wir alle helfen ja nach; und wie ich aus Deinen Reden vermuten darf, steht die letzte große Veränderung nahe bevor. Nun zu! Heirate wieder. Meine Sache für Eleonores Zurückweisung meiner erst gemeinten Aufmerksamkeiten kann nicht glänzender sein als indem ich Dir da durch meine zeitweilige Entfernung aus dem Hause zum Siege verhehle. Sie wird sehr glücklich werden.“

Brissou machte eine Bewegung wie um sich auf den misratenen Sohn zu stürzen; aber ein Blick aus dessen Augen bändigte seine Wut.

„Ich will Deine Ungebürlichkeiten nicht gehört haben und Dir alles zeigen“, sprach er mit zornbeender Stimme, „wenn Du Dich jetzt gleich, heute noch, aufmachst willst. Wir beiden dürfen keine Stunde länger unter einem Dache weilen. Wann also reist Du?“

„Sobald Du mir die verlangte Summe anweist, entgegnete Robert kühl.“

„Das wird sogleich geschehen“, sprach Brissou. „Ich frage Dich nicht, wohin Du gehst. Ich weiß ja, Du wirst schon von Dir hören lassen, wenn Du — mehr Geld brauchst.“

„Nicht so zu lange sein wird“, lächelte Robert. Ich gedenke nämlich gar nicht so weit zu gehen, als es Dir erwünscht sein könnte — Paris, London, Petersburg, wo immer ein junger Mann von meiner gesellschaftlichen Bildung und einem nach Millionen zählenden Vermögen leben kann.“

„Ganz nach Deinem Geschmack“, entgegnete Brissou bitter. „Nur bleibe eingedenk, daß jede Geduld einmal erschöpft wird und auch das größte Vermögen jerrinnt, wenn man nicht Haus hält und nichts zu verdient.“

„Beides verflücht Du ja so meisterhaft, Papa“, höhnte Robert, „wie ich, das Geld auszugeben. Und dann man nichts Besseres von uns sagen, so soll man wenigstens unseren Reichtum und unsere Freigebigkeit rühmen, Adieu, eher Papa! Schreibe mir die Anweisung. Ich gehe, um meine Sachen zu packen.“

und dem Fürsten Radziwiłł seinen Platz ein. Der Antrag Vernburg und Gen. betreffend die Unterstutzung der Regierung in der Polenfrage kommt am Sonntag zur Beratung. Die kirchenpolitische Vorlage wurde an eine besondere Kommission verwiesen. Der Gesetzentwurf betr. die Kirchenverfassung der evangelischen Kirche im Kaiserlichen Konstitutionsbezirk wurde angenommen. Von dem Reichsstaatsbericht über das Anleihen-Konstitutionsgesetz wurde Kenntnis genommen. Freiherr v. Mirbach bedauerte hierbei die antimetallistische Erklärung des Finanzministers v. Scholz im Abgeordnetenhaus. Der Bericht über die Verwaltung der Berg- und Hüttenwerke wurde zur Kenntnis genommen. Die Vandalenordnung von Schleswig-Holstein wurde nach den Kommissionsanträgen angenommen. Morgen: Provinzialordnung für Westfalen.

Abgeordnetenhaus. (27. Plenarsitzung.)

Eingegangen: Gesetzentwurf betr. Einrichtung und Unterstutzung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen.

Das Haus tritt in die erste Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Anstellung und das Dienstverhältnis der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen in Westpreußen, Posen und dem Regierungsbezirk Oppeln ein.

Abg. Porzsch (Zentrum), wendet sich gegen die Vorlage im Allgemeinen, namentlich aber gegen deren Ausdehnung auf einen Teil Oberschlesiens, wo es eine großpolnische Bewegung nicht gebe. Letzteres habe der Minister von Puttkamer neulich selbst anerkennen müssen. Der Entwurf lege sich in Widerspruch zu der Verfassung, verleihe alle vertriebenen Rechte und beseitige die Rechte der Gemeinden auf einem Gebiete, das die schwersten Lasten für sie enthält. Der Staat wolle alle Lehrer und Lehrerinnen in diesen Gebieten anstellen, aber nur ganz geringe Kosten. Mit solchen Maßregeln werde man nicht germanisieren, die gewonnen die Herzen nicht.

Abg. v. Bitter (Freisinn): Es handelt sich darum, die deutsche Sprache in den polnischen Landesteilen einzuführen; das ist der einzige Weg, die Herzen zu gewinnen. Daß es in Oberschlesien keine großpolnische Bewegung gegeben, widerspricht den Thatfachen, ebenso falsch ist, daß die Vorlage nur die Katholiken betrifft. Die freisinnige Partei hat früher Maßregeln auf dem Gebiet der Schule gefordert; kaum aber wird die Sache praktisch in Angriff genommen, so lehnen sie sich dagegen auf. Mit unschädlichen Hausmitteln löst man große politische Fragen nicht. Nach der gestrigen Rede des Abg. Hänel scheinen die freisinnigen die polnische Frage mit demselben Rezept heilen zu wollen, mit dem sie früher die deutsche Einigkeit herbeiführen wollten. Der Abg. Hänel hat auf den Zug von Osten nach Westen hingewiesen, als die Ursache der Abnahme des Deutschtums und der Zunahme des Polentums. Dieser Hinweis ist hinsichtlich der Thatfache, daß die Polen an der Bewegung von Osten nach Westen eher teilgenommen hätten, als die Deutschen. Nein, die Verdrängung der Deutschen durch die Polen wird ganz systematisch betrieben. Es ist bedauerlich, daß zu solchen Maßregeln, wie den vorgeschlagenen, übergegangen werden muß; sie sind aber notwendig, der Schritt muß gemacht werden, wenn wir nicht Schlimmeres erwarten wollen. Die Lehrer werden unter den augenblicklichen Verhältnissen trotz des besten Willens Werkzeuge des großpolnischen Einflusses. Unter solchen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn die deutsche Sprache unter der Bevölkerung keine Ausbreitung findet. Der polnische Bauer ist erstens nicht und wird begreifen, was er der preussischen Regierung an Dank schuldet. Dazu aber bedarf es der Ausbreitung der deutschen Sprache als Mittel, um sich an die Herzen der polnischen Bevölkerung zu wenden. Dieses Gesetz bedeutet eine Verstärkung des Vaterlandes und der Monarchie. (Beifall und Zischen.)

Abg. Wirsow (Freisinn): Wenn man mich und meine Freunde von der Notwendigkeit der vorgeschlagenen Schritte überzeugen kann, so werden wir der Sache gern zur Seite treten. Dieser Beweis ist aber bisher nicht erbracht. Wenn man zum Herzen jener Bevölkerung sprechen will, so muß man in ihrer Sprache vor allem zu ihr sprechen. Ich verlange auch, daß die preussischen Schulen so angelegt sind, daß die Kinder Deutsch lernen, daß soll aber nicht im Interesse der Germanisierung, sondern im Interesse der Leute selbst geschehen, damit sie später ihr Fortkommen finden. Warum werden denn solche gewalttätigen Mittel angewendet? Man thut ja, als ob die Gallier schon vor den Thoren stünden. Die Konservativen haben ja freilich mit den Nationalliberalen die Majorität und werden thun, was ihnen gut dünkt, aber das prophezeie ich, Sie werden ein solches Fiasko machen. Liegt dann eine europäische Gefahr vor? Soll denn das großpolnische Reich jetzt errichtet werden? Ich bedaure, daß der Reichstagsmajorität die Bewegung zu Gunsten der Polen, die seiner Zeit durch Deutschland ging, lächerlich zu machen versucht hat, ohne diese Bewegung hätten wir vielleicht heute keine Verfassung. Gefährlich ist der Panславismus, mit dem der Polonismus aber nichts zu thun hat. Die liberale Partei blüht mit Misträuen auf, weil dies Europa nie zur Ruhe kommen läßt. Redner verteidigt die Haltung des Abgeordnetenhauses im Jahre 1863; die damalige Majorität konnte nicht wissen, was Herr v. Bismarck damals mit dem Kaiser von Rußland abgeschlossen hatte. Was die Behauptung des Fürsten Bismarck anbelangt, Mitglieder der Opposition hätten mit der russischen Gesandtschaft konspiriert, so fordere ich den Ministerpräsidenten auf, das Geheimnis zu brechen. Dem kann nichts mehr im Wege stehen, da seitdem 23 Jahre verfloßen sind. (Beifall links.)

Kultusminister v. Götze: Der Vordrucker hat seine Bemerkung ausgeprochen, daß die Polenfrage so plötzlich an das Haus herangerückt. Von einer Ueberzeugung kann aber hier keine Rede sein; der Vorgänge der letzten Jahre und die Erörterungen in diesem Hause verfolgt hat, wird zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß etwas geschehen muß, um der polnischen Bewegung Einhalt zu thun, und namentlich muß dem Schwanken in der Schulfrage ein Ende gemacht werden. Redner gibt einen Ueberblick über die Schulverhältnisse in den betreffenden Landesteilen, woraus hervorgeht, daß früher die deutsche Sprache systematisch verdrängt wurde. Seit 1872 dauert eine Aenderung in dem System der Schulverwaltung. Namentlich ging das Bestreben dahin, dem Lehrermangel abzuhelfen. Die Zahl der Seminaristen ist seit der Zeit auf das Doppelte gestiegen und die Seminare sind aus polnischen in deutsche Gebiete verlegt, aber auf dem Gebiete der deutschen Sprache muß noch mehr erreicht werden. Es muß das deutsche Element gestärkt, ihm das Bewußtsein geschaffen werden, daß das deutsche Kind nicht polonisiert werden darf, daß dem polnischen Kinde deutsche Sprachfertigkeit verschafft werden wird. Nur so kann die Assimilierung durchgeführt werden. Ich habe eine Statistik der Analphabeten aufstellen lassen, es zeigt sich, daß ihre Zahl bei den Erbsamannschaften in Posen gestiegen ist, während sie sonst sich vermindert hat. Mit dieser Vorlage ist noch nicht Alles

sich bietenden „guten Partie“ seine Rettung findend, erfüllte ihn der Gedanke der Arbeit, des mühevollen Erwerbes mit Mißbehagen. Sein Vorkriegsleben fiel glücklich aus; wenigstens war er so flug, seine Verluste zu verschweigen und immer nur von seinen reichen Gewinnen zu reden. Er lebte mit den Seinen diesen entsprechend, und da er außerdem ein Lebemann war, fand er wenig Zeit, sich um das Wohlsein seiner Gattin und die Erziehung seiner Kinder zu kümmern. Sie war eine schwache, gutmütige Frau, welche den aus Liebe geheirateten Mann abgöttisch verehrte und, um ihm Verdruß zu ersparen, gern verschwiegen, was sie an ihren Kindern Böses bemerkte. Ihr Ekel war sanft, Strafen erhielten die Kinder niemals; und da sie von Grund aus nichts taugten und mit Ausnahme eines einzigen, welches früh starb, die übrigen leicht, erregbar und extravagante Kinder des Vaters geerbt hatten, wurden sie durch diese mütterliche Liebe nur schlimmer. Brissou bemerkte das gar nicht. Da er seine Gattin nicht liebte, waren ihm deren Kinder noch weniger

als sie.
Und die unglückliche Mutter?
Sie beharrte in ihrer Liebe zu dem Unwürdigen, auch dann noch als sie selbst seinen Unwert erkannt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

gelien; ich werde für meinen Etat noch die Bewilligung neuer Schulinspektoren fordern müssen. Diese Vorlage will zunächst den Schutz unserer Lehrer, die sich in wenig günstiger Lage befinden, denn die polnische Agitation wendet Alles auf, die Kinder vom Deutschlernen abzuhalten. Die Lehrer haben nach kurzem Aufenthalt dort gelagt, daß sie nichts gegen die polnische Agitation vermöchten. Die Regierung will nicht die Vermittlung bestehender Interessen, aber die Anstellung der Lehrer durch die Gemeinden gewährt keine Garantie, er fällt gar zu leicht der polnischen Agitation anheim. Etwas Verschärfungswürdiges spricht die Vorlage nicht aus, sie sagt gerade: Der Staat stellt die Lehrer an. In Oberschlesien ist im allgemeinen noch keine polnische Agitation vorhanden, wohl aber die Gefahr einer solchen. Dafür liegen zahlreiche Beispiele vor. Wir haben eine gemeinsame Wehrpflicht, gemeinsame Dienstpflicht, gemeinsame Schule; wir können aber ohne gemeinsame Sprache nicht bestehen. Nehmen Sie daher diese Vorlage an. (Lebhafter Beifall rechts, Zischen im Zentrum.)

Abg. Gneiss (n.l.) empfiehlt die Vorlage als im Interesse der Volksschullehrer liegend und ist für Aufhebung des Schulpatronats der Gutsbesitzer. Ich sehe aber keinen Grund, die Städte, die auf dem Gebiete der Volksschulen ihre Pflicht gethan haben, ihrer Rechte zu berauben. Wir werden daher beantragen, in den Städten, wo kein besonderer Grund zur Veränderung vorhanden ist, es bei dem bestehenden Systeme zu belassen. Es besteht, daß hat der Ton der Debatte schon gezeigt, eine Spannung zwischen Polen und Deutschen, deshalb darf eine Wahl der Lehrer nicht stattfinden, da die intransigenten Elemente sofort in den Vordergrund kommen. Die Lehrer müssen also vom Staate ernannt werden, doch können die Gemeinden vielleicht ein Vorschlagsrecht haben. (Beifall.)

Abg. v. Gersach (kons.) erklärt sich gegen die Vorlage, die nur die Kluft zwischen Polen und Deutschen erweitern würden. Ich wünsche in hohem Maße eine Verhöhnung beider Nationalitäten, aber nur mit legitimen Mitteln. (Auf rechts: Gehehe sind legitim!) Ist eine Aufhebung des Jagdrechts als Gesetz auch legitim? Ja, das ist ganz was anders! Die Stadt Thorn hat stets im deutschen Sinne gewirkt, zum Tode dafür will man ihr jetzt das Anstellungsrecht ihrer Lehrer nehmen. Dasselbe Recht will die Städte haben aber die Gutsbesitzer. Die Vorlage wird ihren Zweck nicht erreichen; wenn man den Deutschen ihre bisherigen Rechte nimmt, so germanisiert man nicht, so polonisiert man.

Abg. Graf von Schwerin-Buzar (kons.) bleibt in der Hauptsache unverändert. Er protestiert gegen den angeländigten Antrag Gneiss's.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag vertagt.

Parlamentarisches.

* Berlin, 24. Februar.

Dem Abgeordnetenhaus ist, wie schon durch Telegramm gemeldet, eine neue Polenvorlage zugegangen, welche pro Jahr 200 000 Mark zur Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in Westpreußen und Posen fordert. Die Schulen sollen dazu dienen, die jungen Leute des Deutschtums zu erhalten. Es wird beabsichtigt, in etwa 115 Orten von mehr als 2 000 Einwohnern und in einer Anzahl kleinerer Orte in den gedachten Provinzen solche Schulen ins Leben zu rufen. Die Kosten jeder Anstalt betragen jährlich mindestens 1200 Mk.

Die dem preussischen Landtage zu unterbreitende Offizierskomunalsteuervorlage soll bestimmen, daß nur das Privatvermögen der Offiziere, welches den Betrag des für den Heiratskonsums nachzuweisenden Kapitals übersteigt, besteuert werden soll, und zwar soll die Steuer den Procentsatz der Staatseinkommensteuer nicht übersteigen. Die Reichstagsmehrheit verlangte aber Besteuerung des ganzen Privatvermögens, und zwar in Höhe der Kommunalsteuer. (Der Kommunalsteuervorschlag ist fast überall höher, wie der Prozentsatz der Staatssteuer. R. A.)

Die Budgetkommission des Reichstages hat am Mittwoch die Garantievorlage für die ägyptische Anleihe mit 15 gegen 1 Stimme angenommen.

Der Sozialistengesetzkommission gehören von der nationalliberalen Fraktion die Abg. Marquardsen, Meyer-Zena und Tröndlin an. Von den sechs Mitgliedern des Zentrums sind vier als Anhänger der Verlängerung des Gesetzes zu betrachten, Graf Hoppe ist Vorstehender.

* England.

(Die Londoner Rubelströmungen) vom letzten Sonntag haben, wenn sie auch nicht so bedeutend gewesen, wie die vor 14 Tagen, das hauptsächlichste Publikum doch in sehr bedenkliche Aufregung versetzt, so daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, ein Berührungsmittel durch Veröffentlichung des Berichts der Untersuchungskommission über die ersten Krawalle zu geben. Ein offizielles Telegramm meldet des Näheren: Der Bericht unterzieht das Verhalten der Polizei einer sehr strengen Kritik, bezeichnet die von der Polizei getroffenen Vorkehrungsmaßregeln als unzulänglich und ohne Umwidt entworfen und kommt zu dem Resultat, daß die Verwaltung und Organisation der Polizei eine gründliche Untersuchung erheische. Der Polizeichef, Oberleutnant Henderson, erklärte vor der Kommission, er habe die Absehung von 100 Polizeifunktionären nach Ball Mall angedeutet, um dem Treiben des Böbels Einhalt zu thun; irtümlicherweise seien dieselben aber nach der Wall und nach dem Buckinghampalast gefendet.

(Stadttones irische Pläne) erwecken immer neuen Widerspruch und die Konservativen wissen dies geschickt auszunutzen, während die Irländer selbst immer unversämter fordern. Gladstone dachte sich die Sache leicht; er merkt allmählich, daß er sich an eine Kleinarbeit herangewagt hat, die wenig Rosen, aber recht sehr viele Dornen bietet.

(Die indische Regierung) zeigt ihren muhamedanischen Unterthanen das denkbar größte Entgegenkommen. Jetzt werden sogar antische Bildergänge nach Mecca, dem Hauptwallfahrtsort des Moslems, arrangiert.

* Frankreich.

Das Tagesgespräch ist der Brief Jerome Napoleon's an die Kammer, in welchem er sich für die Republik erklärt, aber verlangt, der Präsident der Republik solle von der ganzen Nation gewählt werden. Die Republikaner lachen einfach über die konfusien Ansichten des Mannes.

(Verschiedene Streitereien) werden aus mehreren französischen Provinzen gemeldet. Es ist ganz ohne Zweifel, daß die letzten Reden der Pariser Kommunisten Eindruck auf die leicht erregbaren französischen Arbeiter machen.

(Das Branntweinmonopol in Frankreich.) Emile Aglave, der für das Branntweinmonopol in Frankreich wirbt, gibt im Tempus eine Statistik über die Branntweinsteuer, deren Vermehrung in den letzten Jahrzehnten sich so stellt: 1860 365 883 Schenten, 1881 367 823, 1882 372 587, 1883 377 514, 1884 386 115. Der „Télégraphe“ macht dazu die Bemerkung, daß der jährlichen Vermehrung der Branntweinsteuer um rund 6000 durch die Arbeitslosigkeit nicht Abbruch geschähe. Vor einem Jahre habe Frankreich je eine Schnapsdusche für 97 Einwohner oder für 26 Wähler gehabt, doch dies sei nur eine Durchschnittsberechnung für ganz Frankreich; aber es sei bekannt, daß das nördliche Frankreich (Nord, Pas-de-Calais, Somme, Aisne, Oise) eine doppelt so starke Anzahl hätten, als die allgemeine Durchschnittszahl ergebe; hier komme sogar je eine Schnapsdusche auf vierzig Einwohner oder auf ein Dutzend Wähler vor. Aglave empfiehlt, der „R.“ zufolge, das Alkoholmonopol besonders aus Volksgesundheitsgründen; der „Télégraphe“ empfiehlt dagegen eine strenge gesundheitsliche und fiskalische Aufsicht über die Brennereien.

* Italien.

(In Rom schwebt ein großer politischer Prozeß), bei Gelegenheit dessen versucht worden ist, zu behaupten, einzelne einflußreiche Persönlichkeiten des Vatikans hätten sich halb und halb in eine Verschwörung eingelassen. Diesen Gerüchten wird von der Kurie aus in der allerbestimmtesten Weise widersprochen.

* Oesterreich-Ungarn.

(Der Fürst von Montenegro) ist Dienstagabend von Wien nach Cetinje abgereist. Am Bahnhof waren zahlreiche in Wien anwesende Montenegrier sowie eine Abordnung slowakischer Studenten zur Verabschiedung erschienen.

(Die Volkspartassen), welche in Oesterreich Anfang 1883 eingeführt sind, haben mit gutem Erfolge gearbeitet. Fast eine halbe Million Sparrer haben ihr Geld in die Volkspartassen eingezahlt. Die Privatpartassen haben 1900 000 Einzahl.

* Türkei.

(Die Lage.) Von der Friedenskonferenz in Bukarest lauten die Nachrichten besser. Der Friedensvertrag soll bestimmen, daß auf beiden Seiten die Verhältnisse, wie sie vor der Kriegserklärung bestanden, wiederhergestellt werden, und daß binnen 2-3 Wochen nach Friedensschluß die Abrüstung beider Parteien erfolgen soll. Von Belgrad aus sind angeht dieser Lage der Dinge die weiteren militärischen Bestimmungen eingeleitet. Griechenland bleibt hartnäckig. Nachdem Ministerpräsident Delmas einer Volksdeputation erklärt hatte, er werde nicht nachgeben, bleibt eigentlich nichts weiter übrig, als seine Entfernung. Die Ungewißheit kann doch nicht ewig dauern. Der neue türkische Gesandte in Athen Heridon Bey überreichte dem König Georg sein Beglaubigungsschreiben. Er gab dabei der Verfassung des Sultans für den König Ausdruck und sprach den Wunsch aus, daß die guten Beziehungen mit Griechenland aufrecht erhalten bleiben möchten. Der König antwortete mit derselben Höflichkeit — und dabei haben die Großmächte alle Mühe, einen Angriff Griechenlands auf die Türkei zu verhindern! — Die griechische Flotte soll sich von Salonis, wie es heißt, nach dem Hafen von Eleusis begeben.

Sofia, 24. Febr. Gutem Vernehmen nach ist die Regierung mit dem Vorschlage, nur die Wiederherstellung des Verhältnisses vor dem 14. November 1885 in den Friedensvertrag aufzunehmen, nicht einverstanden, da bereits vor diesem Tage die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, die serbische Armee mobilisiert und die Grenze besetzt gewesen sei. Die Regierung beauftragte deshalb ihren Delegierten, zu verlangen, daß ausdrückliche Bestimmungen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen und die Demobilisierung in den Friedensvertrag aufgenommen werden.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

o. Bielefeld, 23. Febr. (Christlich-patriotischer Männerverein.) Am vergangenen Sonntag fand der vierte Familienabend des christlich-patriotischen Männervereins statt. Der Vortrag in demselben hielt, wie schon gemeldet, Herr Pastor Jordan über die Tage von Sedan. Da der Redner den weltgeschichtlichen Ereignissen als Augenzeuge beigewohnt hat, konnte er Selbstredendes dem Vortrage einfließen. Die jährliche Versammlung lobte durch gespannte Aufmerksamkeit den Redner. Am nächsten Sonntag wird der Vortrag über Justus Möser, mit besonderer Berücksichtigung der Bemühungen des berühmten Mannes zur Hebung des Handwerkes, beendet werden.

o. Bielefeld, 25. Febr. (Tierschutzverein.) Im Vorstande des hiesigen Tierschutzvereins wurde gestern beschloffen, fortan denjenigen Führern der Stadt, welche durch vorzügliche Behandlung der ihnen anvertrauten Tiere ihre Liebe zu denselben bekunden würden, eine kleine Geldprämie nebst Diplom zu teil werden zu lassen. Der erste, welchem diese Gratifikation zuerkannt wurde, ist ein alter, erprobter, nicht mehr im Dienste stehender Fuhrmann, dem in den nächsten Tagen Prämie und Diplom überreicht werden sollen. Der Verein beschloß ferner, innerhalb 14 Tagen eine Generalversammlung abzuhalten, in welcher eine Anzahl wichtiger Generalsberatungen kommen. Es würde wünschenswert sein, wenn sich die Mitglieder zu derselben zahlreich einfänden.

o. Bielefeld, 23. Febr. (Feuer.) Vorgestern mittag brannte im Kirchspiel Biedum die 250 Fuß lange Viehscheune des Gutsbesizers Gieshoff (Bönnelstein) bis auf die Umfassungsmauer nieder. Kolossale Strohpforten auf der Scheune und bei derselben in Schiebern wurden vernichtet. Der große Viehbestand wurde, wie das „Westf. Bl.“ berichtet, vollständig gerettet. Der Besitzer zog sich bei der Rettung eine leichte Wunde zu.

o. Bielefeld, 22. Febr. (Ueber die Dampfessel-Explosion), über die wir gestern (s. Arnberg) berichteten, wird dem „W. B.“ weiter geschrieben. Der explodierende Kessel demolirte einen zweiten Kessel und brachte den mit dem Ausheuern der Kessel beschäftigten Arbeiter Tod und Verbrühung. Ein Arbeiter, W. Friemund, aus Minden gebürtig und verheiratet, blieb sofort tot und wurde erst mehrere Stunden später als Leiche hervorgezogen, ein anderer, Georg Böhr, von hier und ebenfalls verheiratet, wurde verbrüht und schwab in höchster Lebensgefahr, während mehrere andere, zum Teil erstere, wenn auch nicht lebensgefährliche, zum Teil geringere Verletzungen durch glühende Dämpfe oder fortgeschleuderte Eisenteile erlitten haben. Der schwere, explodierende Dampfessel, welcher zum Betriebe des Puddelwerkes diente, ist über 100 Fuß weit fortgeschleudert, die angrichtete Verwüstung ist groß. Das hiesige Werk hatte bisher trotz seines langen Bestandes derartige größere Unglücksfälle nicht zu beklagen.

o. Bielefeld, 22. Febr. (Zillmann Hans.) Wie das „Pol. Tageblatt“ wissen will, hätte sich die dem Vertriebenen des Zillmann Hans als Revisionsgrund angegebene belgische Nationalität eines Geschworenen nicht bestätigt; der Betreffende soll vielmehr seit 15 Jahren in Preußen wohnhaft, längst naturalisiert sein.

o. Bielefeld, 23. Febr. (Der von der Polizei Verhaftete.) dessen Kleider und namentlich der Kragen des Hemdes mit Blut besetzt waren und der unter dem Verdachte stand, sich an einer blutigen That irgendwas beteiligt zu haben, hat sich, wie das „Politische Tageblatt“ meldet, bei näherer Untersuchung vor dem künftigen Amtsgericht als ein bekannter Badeoel entpuppt, der verschiedene Baderkuren in Burscheid und Aachen gemacht hat; derselbe ist aus Aachen gebürtig, wohnt momentan in Bielefeld und ist hier vor einigen Tagen in das Komphausbad zum Gebrauch der Bäder eingeliefert; er hatte sich bei dieser Gelegenheit den Bart rasieren lassen, wobei angeblich die Haut verlegt wurde, wodurch Blutropfen in den Halskragen geraten sein sollen. Da der Wirt den blutigen Kragen in der Nachtkommode vorfand, machte er der Polizei davon die Mitteilung, infolge dessen die Verhaftung stattfand. Der Verhaftete wird wahrscheinlich heute noch entlassen werden.

Gerihtssaal.

o. Bielefeld, 25. Febr. (Strafkammer.) Der Arbeiter Karl Legtmeyer aus Hammen, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, wurde wegen Diebstahls mittels Einsteigens mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus belegt. Im November v. J. stieg er eines Abends durch das offene stehende Fenster in die Schlafkammer des Wirts Harre in Hammen, entwendete aus einem dort stehenden unterschloffenen Koffer zwei leinene Beutel mit einem Barinhalt von 750 Mark und entfernte sich damit auf demselben Wege. Der Verdacht der Wirtshausbesitzer lenkte sich alsbald auf den Angeklagten, 400 Mark der Beute fand man noch auf dem Boden seines Koffertwirts unter dem Dache versteckt, das übrige Geld hatte er bereits verwendet. — Eines Nachts zu später Stunde hörte der Gensdarm O. unter dem Fenster des Wirts Engelmann in Ennigloh, daß sich im Gasszimmer noch jemand befand. Er begabte deshalb Einlaß, um die Kontrolle auszuüben, welcher noch hinzukam, eintreten. Im Gasszimmer wieder angekommen, stieß er Engelmann, als unter den Gästen die Rede auf den Gensdarm kam, beleidigende Redensarten gegen denselben aus. Das Schöffengericht in Bünde hat deshalb den Engelmann wegen Uebertretung der Polizeigesetze zu 20 Mark Geldstrafe ev. 5 Tage Haft und wegen Beleidigung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Hiergegen hat Engelmann Berufung eingelegt, welche in betreff der Uebertretung verworfen ist; in betreff der Beleidigung ist dagegen auf 80 Mark Geldstrafe ev. 1 Woche Gefängnis erkannt. — In dieserbeide liegt das Gehalt des Kolon Jocke einlaß im Holze. In der Nacht vom 4. zum 5. April v. J. wurde Jocke plötzlich durch lautes Lärmen und Toben auf seinem Hofe aus dem Schlafe aufgeweckt. Er stand auf, um nach der Ursache dieses Lärms zu forschen und entdeckte, daß die seinen Hof umschließende Mauer in einer Länge von etwa

8 Schritt umgeworfen gemacht war, wodurch in die Freier ergo Jocke, einen von ihnen sich in Gemeinschaft mit Wehre setzte, zu einem Jocke ein, welcher infolge vorgenannten Aufstiegs und Treßler Rliche 4 Angeklagte, wfind noch junge Burche und die freibestste Uebermut gegen habe jeder zu 1 Monat un urteilt. — Unter 15jährigen Uebertretung handelt und verleihe

no Bielefeld. Schöffen waren die H und Oselon Julius Commis Bülh. Aug. Diebstahls an einem fängnis bestraft. Der auf aber durch Gang z auf die abschließende Ba geflogter sich in Zwei geben die Strimpfe lassen. Von diesem B stände angewendet. — baum, welcher anläßlich mit Aufrechterhaltung hatte, wurde mit 14 1885 wurde die W Senne II von einem tiefe derartig mißhand getrogen hat. Die B Bräutrup in Senne, mit dem sie kurz vorge Bräutrup wegen dieser zumeilen, hatte hiermit Gefängnis bestraft. — Senne II hat am 20. Late mißhandelt. Ein er habe Würste gestohle B. habe den Jungen h mußte, in Gemeinschaft wendet zu haben. Grü gekündigt die Frau etw eine zweimonatliche Gef Weyer hier hat im trum mit „Lobtschlagen“ und wegen Verdröhung mit Boche Gefängnis bestra die Verhandlung gegen hier. Der Angeklagte wenig und verwendet je genug. Seine Frau m dabei noch erlitten, i mißhandelt und das Ge verwaltung in Anspruch Strafe von 3 Wochen s bestrafe. — Die Näheri zu Schilbeide wurde w — in denen sie sich als und Zagen im Preise und wegen Diebstahls 4 Wochen Gefängnis Handarbeiter Friedr. W wurde ausgesetzt, weil i widerrief.

o. Bielefeld, 23. Febr. (Christlich-patriotischer Männerverein.) Am vergangenen Sonntag fand der vierte Familienabend des christlich-patriotischen Männervereins statt. Der Vortrag in demselben hielt, wie schon gemeldet, Herr Pastor Jordan über die Tage von Sedan. Da der Redner den weltgeschichtlichen Ereignissen als Augenzeuge beigewohnt hat, konnte er Selbstredendes dem Vortrage einfließen. Die jährliche Versammlung lobte durch gespannte Aufmerksamkeit den Redner. Am nächsten Sonntag wird der Vortrag über Justus Möser, mit besonderer Berücksichtigung der Bemühungen des berühmten Mannes zur Hebung des Handwerkes, beendet werden.

o. Bielefeld, 25. Febr. (Tierschutzverein.) Im Vorstande des hiesigen Tierschutzvereins wurde gestern beschloffen, fortan denjenigen Führern der Stadt, welche durch vorzügliche Behandlung der ihnen anvertrauten Tiere ihre Liebe zu denselben bekunden würden, eine kleine Geldprämie nebst Diplom zu teil werden zu lassen. Der erste, welchem diese Gratifikation zuerkannt wurde, ist ein alter, erprobter, nicht mehr im Dienste stehender Fuhrmann, dem in den nächsten Tagen Prämie und Diplom überreicht werden sollen. Der Verein beschloß ferner, innerhalb 14 Tagen eine Generalversammlung abzuhalten, in welcher eine Anzahl wichtiger Generalsberatungen kommen. Es würde wünschenswert sein, wenn sich die Mitglieder zu derselben zahlreich einfänden.

o. Bielefeld, 23. Febr. (Feuer.) Vorgestern mittag brannte im Kirchspiel Biedum die 250 Fuß lange Viehscheune des Gutsbesizers Gieshoff (Bönnelstein) bis auf die Umfassungsmauer nieder. Kolossale Strohpforten auf der Scheune und bei derselben in Schiebern wurden vernichtet. Der große Viehbestand wurde, wie das „Westf. Bl.“ berichtet, vollständig gerettet. Der Besitzer zog sich bei der Rettung eine leichte Wunde zu.

o. Bielefeld, 22. Febr. (Ueber die Dampfessel-Explosion), über die wir gestern (s. Arnberg) berichteten, wird dem „W. B.“ weiter geschrieben. Der explodierende Kessel demolirte einen zweiten Kessel und brachte den mit dem Ausheuern der Kessel beschäftigten Arbeiter Tod und Verbrühung. Ein Arbeiter, W. Friemund, aus Minden gebürtig und verheiratet, blieb sofort tot und wurde erst mehrere Stunden später als Leiche hervorgezogen, ein anderer, Georg Böhr, von hier und ebenfalls verheiratet, wurde verbrüht und schwab in höchster Lebensgefahr, während mehrere andere, zum Teil erstere, wenn auch nicht lebensgefährliche, zum Teil geringere Verletzungen durch glühende Dämpfe oder fortgeschleuderte Eisenteile erlitten haben. Der schwere, explodierende Dampfessel, welcher zum Betriebe des Puddelwerkes diente, ist über 100 Fuß weit fortgeschleudert, die angrichtete Verwüstung ist groß. Das hiesige Werk hatte bisher trotz seines langen Bestandes derartige größere Unglücksfälle nicht zu beklagen.

o. Bielefeld, 22. Febr. (Zillmann Hans.) Wie das „Pol. Tageblatt“ wissen will, hätte sich die dem Vertriebenen des Zillmann Hans als Revisionsgrund angegebene belgische Nationalität eines Geschworenen nicht bestätigt; der Betreffende soll vielmehr seit 15 Jahren in Preußen wohnhaft, längst naturalisiert sein.

o. Bielefeld, 23. Febr. (Der von der Polizei Verhaftete.) dessen Kleider und namentlich der Kragen des Hemdes mit Blut besetzt waren und der unter dem Verdachte stand, sich an einer blutigen That irgendwas beteiligt zu haben, hat sich, wie das „Politische Tageblatt“ meldet, bei näherer Untersuchung vor dem künftigen Amtsgericht als ein bekannter Badeoel entpuppt, der verschiedene Baderkuren in Burscheid und Aachen gemacht hat; derselbe ist aus Aachen gebürtig, wohnt momentan in Bielefeld und ist hier vor einigen Tagen in das Komphausbad zum Gebrauch der Bäder eingeliefert; er hatte sich bei dieser Gelegenheit den Bart rasieren lassen, wobei angeblich die Haut verlegt wurde, wodurch Blutropfen in den Halskragen geraten sein sollen. Da der Wirt den blutigen Kragen in der Nachtkommode vorfand, machte er der Polizei davon die Mitteilung, infolge dessen die Verhaftung stattfand. Der Verhaftete wird wahrscheinlich heute noch entlassen werden.

o. Bielefeld, 25. Febr. (Strafkammer.) Der Arbeiter Karl Legtmeyer aus Hammen, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, wurde wegen Diebstahls mittels Einsteigens mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus belegt. Im November v. J. stieg er eines Abends durch das offene stehende Fenster in die Schlafkammer des Wirts Harre in Hammen, entwendete aus einem dort stehenden unterschloffenen Koffer zwei leinene Beutel mit einem Barinhalt von 750 Mark und entfernte sich damit auf demselben Wege. Der Verdacht der Wirtshausbesitzer lenkte sich alsbald auf den Angeklagten, 400 Mark der Beute fand man noch auf dem Boden seines Koffertwirts unter dem Dache versteckt, das übrige Geld hatte er bereits verwendet. — Eines Nachts zu später Stunde hörte der Gensdarm O. unter dem Fenster des Wirts Engelmann in Ennigloh, daß sich im Gasszimmer noch jemand befand. Er begabte deshalb Einlaß, um die Kontrolle auszuüben, welcher noch hinzukam, eintreten. Im Gasszimmer wieder angekommen, stieß er Engelmann, als unter den Gästen die Rede auf den Gensdarm kam, beleidigende Redensarten gegen denselben aus. Das Schöffengericht in Bünde hat deshalb den Engelmann wegen Uebertretung der Polizeigesetze zu 20 Mark Geldstrafe ev. 5 Tage Haft und wegen Beleidigung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Hiergegen hat Engelmann Berufung eingelegt, welche in betreff der Uebertretung verworfen ist; in betreff der Beleidigung ist dagegen auf 80 Mark Geldstrafe ev. 1 Woche Gefängnis erkannt. — In dieserbeide liegt das Gehalt des Kolon Jocke einlaß im Holze. In der Nacht vom 4. zum 5. April v. J. wurde Jocke plötzlich durch lautes Lärmen und Toben auf seinem Hofe aus dem Schlafe aufgeweckt. Er stand auf, um nach der Ursache dieses Lärms zu forschen und entdeckte, daß die seinen Hof umschließende Mauer in einer Länge von etwa

8 Schritt umgeworfen gemacht war, wodurch in die Freier ergo Jocke, einen von ihnen sich in Gemeinschaft mit Wehre setzte, zu einem Jocke ein, welcher infolge vorgenannten Aufstiegs und Treßler Rliche 4 Angeklagte, wfind noch junge Burche und die freibestste Uebermut gegen habe jeder zu 1 Monat un urteilt. — Unter 15jährigen Uebertretung handelt und verleihe

no Bielefeld. Schöffen waren die H und Oselon Julius Commis Bülh. Aug. Diebstahls an einem fängnis bestraft. Der auf aber durch Gang z auf die abschließende Ba geflogter sich in Zwei geben die Strimpfe lassen. Von diesem B stände angewendet. — baum, welcher anläßlich mit Aufrechterhaltung hatte, wurde mit 14 1885 wurde die W Senne II von einem tiefe derartig mißhand getrogen hat. Die B Bräutrup in Senne, mit dem sie kurz vorge Bräutrup wegen dieser zumeilen, hatte hiermit Gefängnis bestraft. — Senne II hat am 20. Late mißhandelt. Ein er habe Würste gestohle B. habe den Jungen h mußte, in Gemeinschaft wendet zu haben. Grü gekündigt die Frau etw eine zweimonatliche Gef Weyer hier hat im trum mit „Lobtschlagen“ und wegen Verdröhung mit Boche Gefängnis bestra die Verhandlung gegen hier. Der Angeklagte wenig und verwendet je genug. Seine Frau m dabei noch erlitten, i mißhandelt und das Ge verwaltung in Anspruch Strafe von 3 Wochen s bestrafe. — Die Näheri zu Schilbeide wurde w — in denen sie sich als und Zagen im Preise und wegen Diebstahls 4 Wochen Gefängnis Handarbeiter Friedr. W wurde ausgesetzt, weil i widerrief.

o. Bielefeld, 23. Febr. (Christlich-patriotischer Männerverein.) Am vergangenen Sonntag fand der vierte Familienabend des christlich-patriotischen Männervereins statt. Der Vortrag in demselben hielt, wie schon gemeldet, Herr Pastor Jordan über die Tage von Sedan. Da der Redner den weltgeschichtlichen Ereignissen als Augenzeuge beigewohnt hat, konnte er Selbstredendes dem Vortrage einfließen. Die jährliche Versammlung lobte durch gespannte Aufmerksamkeit den Redner. Am nächsten Sonntag wird der Vortrag über Justus Möser, mit besonderer Berücksichtigung der Bemühungen des berühmten Mannes zur Hebung des Handwerkes, beendet werden.

o. Bielefeld, 25. Febr. (Tierschutzverein.) Im Vorstande des hiesigen Tierschutzvereins wurde gestern beschloffen, fortan denjenigen Führern der Stadt, welche durch vorzügliche Behandlung der ihnen anvertrauten Tiere ihre Liebe zu denselben bekunden würden, eine kleine Geldprämie nebst Diplom zu teil werden zu lassen. Der erste, welchem diese Gratifikation zuerkannt wurde, ist ein alter, erprobter, nicht mehr im Dienste stehender Fuhrmann, dem in den nächsten Tagen Prämie und Diplom überreicht werden sollen. Der Verein beschloß ferner, innerhalb 14 Tagen eine Generalversammlung abzuhalten, in welcher eine Anzahl wichtiger Generalsberatungen kommen. Es würde wünschenswert sein, wenn sich die Mitglieder zu derselben zahlreich einfänden.

o. Bielefeld, 23. Febr. (Feuer.) Vorgestern mittag brannte im Kirchspiel Biedum die 250 Fuß lange Viehscheune des Gutsbesizers Gieshoff (Bönnelstein) bis auf die Umfassungsmauer nieder. Kolossale Strohpforten auf der Scheune und bei derselben in Schiebern wurden vernichtet. Der große Viehbestand wurde, wie das „Westf. Bl.“ berichtet, vollständig gerettet. Der Besitzer zog sich bei der Rettung eine leichte Wunde zu.

o. Bielefeld, 22. Febr. (Ueber die Dampfessel-Explosion), über die wir gestern (s. Arnberg) berichteten, wird dem „W. B.“ weiter geschrieben. Der explodierende Kessel demolirte einen zweiten Kessel und brachte den mit dem Ausheuern der Kessel beschäftigten Arbeiter Tod und Verbrühung. Ein Arbeiter, W. Friemund, aus Minden gebürtig und verheiratet, blieb sofort tot und wurde erst mehrere Stunden später als Leiche hervorgezogen, ein anderer, Georg Böhr, von hier und ebenfalls verheiratet, wurde verbrüht und schwab in höchster Lebensgefahr, während mehrere andere, zum Teil erstere, wenn auch nicht lebensgefährliche, zum Teil geringere Verletzungen durch glühende Dämpfe oder fortgeschleuderte Eisenteile erlitten haben. Der schwere, explodierende Dampfessel, welcher zum Betriebe des Puddelwerkes diente, ist über 100 Fuß weit fortgeschleudert, die angrichtete Verwüstung ist groß. Das hiesige Werk hatte bisher trotz seines langen Bestandes derartige größere Unglücksfälle nicht zu beklagen.

o. Bielefeld, 22. Febr. (Zillmann Hans.) Wie das „Pol. Tageblatt“ wissen will, hätte sich die dem Vertriebenen des Zillmann Hans als Revisionsgrund angegebene belgische Nationalität eines Geschworenen nicht bestätigt; der Betreffende soll vielmehr seit 15 Jahren in Preußen wohnhaft, längst naturalisiert sein.

o. Bielefeld, 23. Febr. (Der von der Polizei Verhaftete.) dessen Kleider und namentlich der Kragen des Hemdes mit Blut besetzt waren und der unter dem Verdachte stand, sich an einer blutigen That irgendwas beteiligt zu haben, hat sich, wie das „Politische Tageblatt“ meldet, bei näherer Untersuchung vor dem künftigen Amtsgericht als ein bekannter Badeoel entpuppt, der verschiedene Baderkuren in Burscheid und Aachen gemacht hat; derselbe ist aus Aachen gebürtig, wohnt momentan in Bielefeld und ist hier vor einigen Tagen in das Komphausbad zum Gebrauch der Bäder eingeliefert; er hatte sich bei dieser Gelegenheit den Bart rasieren lassen, wobei angeblich die Haut verlegt wurde, wodurch Blutropfen in den Halskragen geraten sein sollen. Da der Wirt den blutigen Kragen in der Nachtkommode vorfand, machte er der Polizei davon die Mitteilung, infolge dessen die Verhaftung stattfand. Der Verhaftete wird wahrscheinlich heute noch entlassen werden.

o. Bielefeld, 25. Febr. (Strafkammer.) Der Arbeiter Karl Legtmeyer aus Hammen, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, wurde wegen Diebstahls mittels Einsteigens mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus belegt. Im November v. J. stieg er eines Abends durch das offene stehende Fenster in die Schlafkammer des Wirts Harre in Hammen, entwendete aus einem dort stehenden unterschloffenen Koffer zwei leinene Beutel mit einem Barinhalt von 750 Mark und entfernte sich damit auf demselben Wege. Der Verdacht der Wirtshausbesitzer lenkte sich alsbald auf den Angeklagten, 400 Mark der Beute fand man noch auf dem Boden seines Koffertwirts unter dem Dache versteckt, das übrige Geld hatte er bereits verwendet. — Eines Nachts zu später Stunde hörte der Gensdarm O. unter dem Fenster des Wirts Engelmann in Ennigloh, daß sich im Gasszimmer noch jemand befand. Er begabte deshalb Einlaß, um die Kontrolle auszuüben, welcher noch hinzukam, eintreten. Im Gasszimmer wieder angekommen, stieß er Engelmann, als unter den Gästen die Rede auf den Gensdarm kam, beleidigende Redensarten gegen denselben aus. Das Schöffengericht in Bünde hat deshalb den Engelmann wegen Uebertretung der Polizeigesetze zu 20 Mark Geldstrafe ev. 5 Tage Haft und wegen Beleidigung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Hiergegen hat Engelmann Berufung eingelegt, welche in betreff der Uebertretung verworfen ist; in betreff der Beleidigung ist dagegen auf 80 Mark Geldstrafe ev. 1 Woche Gefängnis erkannt. — In dieserbeide liegt das Gehalt des Kolon Jocke einlaß im Holze. In der Nacht vom 4. zum 5. April v. J. wurde Jocke plötzlich durch lautes Lärmen und Toben auf seinem Hofe aus dem Schlafe aufgeweckt. Er stand auf, um nach der Ursache dieses Lärms zu forschen und entdeckte, daß die seinen Hof umschließende Mauer in einer Länge von etwa

8 Schritt umgeworfen gemacht war, wodurch in die Freier ergo Jocke, einen von ihnen sich in Gemeinschaft mit Wehre setzte, zu einem Jocke ein, welcher infolge vorgenannten Aufstiegs und Treßler Rliche 4 Angeklagte, wfind noch junge Burche und die freibestste Uebermut gegen habe jeder zu 1 Monat un urteilt. — Unter 15jährigen Uebertretung handelt und verleihe

8 Schritt umgeworfen und dem Erdboden bis auf 2 Steine gleich gemacht war, wodurch ihm ein Schaden von etwa 45 M. entstanden ist. Die Arbeiter ergriffen nun die Flucht, jedoch gelang es dem Jäger, einen von ihnen, den Knecht Wilhelm Koch aus Bielefeld, der sich in Gemeinschaft mit dem Kolonisten Friedr. Koch ihm noch zur Wehre setzte, zu erwischen. Beide schlugen mit Knütteln auf den Jäger ein, welcher infolge dessen Verletzungen davontrat. Auf den beiden vorgenannten wurden als Täter der Arbeiter Wilhelm Reinhold und Drechsler Karl Mann aus Bielefeld ermittelt. Sämtliche 4 Angeklagte, welche vor dem Schranke des Gerichts erschienen, sind noch junge Burschen, welche kaum die Kinderschuhe ausgetreten und die freudigste That nach übermäßigem Branntweingenuss im Hebrumut gethan haben. Wilh. Koch, Reinhold und Mann wurden jeder zu 1 Monat und Friedr. Koch zu 2 1/2 Monat Gefängnis verurteilt. — Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde gegen den 16jährigen Verheiratheten Heinrich Schenck aus Heinebeck verhandelt und derselbe zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

zu Bielefeld. 24. Febr. (Schöffengericht.) Als Schöffen waren die Herren Deconom Gustav Möller zu Hillegossen und Deconom Julius Schelpmeier zu Heppen anwesend. — Der Kommiss. Wilh. Aug. Herm. Koch aus Halle i. W. wurde wegen Diebstahls an einem Rode und einem Hemde mit 4 Wochen Gefängnis bestraft. Der Angeklagte stammt aus geachteter Familie, ist aber durch Hang zum Wüthgang und Genuß geistiger Getränke auf die abschüssige Bahn gekommen. Am 24. Januar cr. hat Angeklagter sich in Zweifelsfragen aufgehoben und dort unter dem Vorzeichen die Strümpfe wechseln zu wollen, sich ein Zimmer geben lassen. Von diesem Zimmer hat Angeklagter die genannten Gegenstände entwendet. — Der Steinbrecher Josef Molinari zu Gadderbaum, welcher anfänglich eines Tanzvergnügens in Gadderbaum einen mit Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragten Mann geschlagen hatte, wurde mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. — Am 11. Oktober 1885 wurde die Witwe B. zu Senne in einem Fichtenstüde in Senne II von einem Manne überfallen und mit einem Peitschenstiele verprügelt, daß sie mehrere blutige Verletzungen davon getragen hat. Die Verletzte bezeichnete den Täter Wilh. Adolf Bräunrup in Senne, einen rohen, wiederholt bestraften Menschen, mit dem sie kurz vorher Wortwechsel gehabt hatte, als Täter. Der Bräunrup wegen dieser Rohheit angeklagt, verurtheilte sein Alibi nachzuweisen, hatte hiermit aber kein Glück und wurde mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. — Der Ziegler Karl Heinrich Grünwälder zu Senne II hat am 20. September v. J. dieselbe Frau mit einer Latte mißhandelt. Ein Junge hatte dem Grünwälder nachgerufen, er habe Würste gestohlen und Grünwälder will geglaubt haben, die B. habe den Jungen hierzu veranlaßt, obwohl er selbst Jünger mußte, in Gemeinschaft mit jenem Jungen tatsächlich Würste entwendet zu haben. Grünwälder der Körperverletzung angeklagt, war gekündigt die Frau etwa viermal geschlagen zu haben. Ihn traf eine zweimonatliche Gefängnisstrafe. — Der Handarbeiter Friedrich Meyer hier hat im trunkenen Zustande Mißthöher seines Hauses mit „Lobstschlagen“ und „Lobstschien“ bedröht und wurde deshalb wegen Verletzung mit der Verurteilung eines Verbrechens mit einer Woche Gefängnis bestraft. — Ein düsteres Familienbild entrollte die Verhandlung gegen den Handarbeiter Gottlieb Friedrich Thör hier. Der Angeklagte ist ein dem Trunke ergebener Mensch, arbeitet wenig und verwendet seinen geringen Verdienst lediglich zum Schnaps-genuß. Seine Frau muß ihn und die Kinder ernähren und muß dabei noch erdulden, daß der trunke Mann sie und die Kinder mißhandelt und das Geschick zertrümmert. Da die Frau die Armen-verwaltung in Anspruch nehmen mußte, traf den Angeklagten eine Strafe von 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei-behörde. — Die Näherin Mathilde Minna Taake gen. Bodermann zu Schilde wurde wegen Betrügerei in zwei hiesigen Geschäften — in denen sie sich als die Beamtin hiesiger Einwohner ausgab und Sachen im Preise von 3 resp. 16 M. an sich brachte, und wegen Diebstahls von Sachen im Werte von 2—3 Mark, zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. — Die Verhandlung gegen den Handarbeiter Friedr. Wilh. Dörmann zu Siefer wegen Diebstahls wurde ausgesetzt, weil derselbe ein früher abgegebenes Geständnis widerrufen.

Landwirtschaftliches.
x. Bielefeld, 24. Febr. (Verein für Geflügel-zucht etc.) Am Montag fand die regelmäßige Monatsversammlung des hiesigen Vereins statt. Zu dem Protokoll der im vor. Monat stattgefundenen Generalversammlung bemerkte ein Mitglied, daß die Abstimmung über den Punkt der Tagesordnung jener Versammlung,

Ämtliche Bekanntmachungen

Stadt- und Landkreis Bielefeld.

Bielefeld, den 22. Februar 1886. Diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reserve 1. Klasse, welche wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse im Falle einer Mobil-machung auf Zurückstellung Anspruch machen, werden aufgefordert, ihre Gesuche bis spätestens zum 10. März d. J. bei dem Magistrat hier selbst anzubringen oder zu erneuern. Die Entscheidung über die ein-gelagerten Reklamationen seitens der Ersatz-Kommission findet am 27. März d. J. vormittags 10 Uhr, im Lokale der Witwe Wöllner am Kesselbrunne hier selbst statt, und wird den Beteiligten anbegehrt, sich in diesem Termine persönlich einzufinden. **Königliches Landratsamt des Stadtkreises Bielefeld.**

Bielefeld, 23. Februar 1886. Bei der Feier des Geburtstages des Herrn Christian Stein hier, haben die Gäste in gewohnter wohlthätiger Weise der Armen gedacht und uns 21 Mark für dieselben übergeben. Für diese willkommene Gabe sagen wir unsern besten Dank. **Die Armenverwaltung. Bannemann.**

Zwangs-versteigerung.

Freitag, den 26. Februar cr., nachmittags 4 Uhr anfangend, werde ich, Sammelplatz an der Schaafsee zu Brock am Kupfer-hammer

1 vollständiges Bett mit Bettselle
öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung versteigern.

Bielefeld, den 25. Februar 1886.
Lüsse,
Gerichtsvollzieher. 2183

Bekanntmachung

Im Auftrage der Königlichen Steuerkasse I Bielefeld werden am 27. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr im Hofe des Herrn Didenhorst am Neumarkt hier, die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

Ein Handwagen mit vier Rädern
öffentlich versteigert werden.
Bielefeld, 25. Februar 1886.
Böcker,
Volziehungsbeamter. (2187)

L. Wiese,
Goldstraße 6.

welcher lautete „Statuten des zu gründenden Westfälischen Ver-bandes“ nicht forstet gewesen, da zu einer Annahme oder Ablehnung der Statuten die Versammlung überhaupt nicht kompetent gewesen sei. Die Statuten, welche der Verbandsausschuß beraten und festgestellt habe, könnten von der Versammlung eines einzelnen Vereines nicht abgelehnt werden. Die Frage aber, ob der Verein sich dem Westf. Verbande anschließen wolle oder nicht, sei bis dahin noch nicht erledigt und er beantrage die Vorlage betreff. Anschluß an den Westf. Verband für eine spätere Sitzung auf die Tages-ordnung zu stellen. Es wurde dem Antrage gemäß beschlossen. — Es folgte § 1 der Tagesordnung betreff. Bruteierverkauf. Die Versammlung beschloß, daß die Mitglieder des Vereines alle Bruteier, welche innerhalb des Vereines angekauft werden, zu ermäßigten Preisen er-halten. Der Züchter erhält dafür als Entschädigung 50 Prozent des Preises aus der Vereinskasse. Der Verkaufspreis der Bruteier wird von einer dazu erwählten Kommission festgesetzt. Für auswärtige Empfänger von Bruteiern wird ein höherer Preis als beim Verkauf innerhalb des Vereines mit Wegfall der Entschä-digung berechnet und bewilligte die Versammlung 20 Mark für die dadurch entstehenden Unkosten an Intentionen. Die Kommission hat sich der Aufgabe zu unterziehen, das Geschäft aller derjenigen Züchter des Vereines, welche Bruteier abzugeben wünschen, auf seine Brauchbarkeit zu prüfen und später genaue Listen darüber zu führen, von welchen Züchtern der Reihe nach, Bruteier entnommen sind. Die Züchter von racemem Geflügel, welche dem Vereine Bruteier abgeben wollen, haben sich so bald als möglich beim Vor-stande schriftlich oder mündlich zu melden. — Punkt 2 der Tages-ordnung: Anschaffung von Hühnerställen, wurde abgelehnt, da spezielle Wünsche nach dieser Richtung nicht vorliegen. — Bei Punkt 3 der Tagesordnung: Düsseldorf-Rubensausstellung, wurde beschlossen, daß alle diejenigen, welche der Ausstellung Tiere zuschicken wollen, zu einer Besprechung am nächsten Dienstag abend im Vereinslokal zusammenzutreffen. — Punkt 4 der Tagesordnung: Vortrag eines Mitgliedes über Singvögel etc., mußte leider wegen vorgerückter Stunde vertagt werden, doch dürfte zu hoffen sein, daß der Vortrag in einer der nächsten Monatsversammlungen dem Vereine zu Gehör gebracht werden wird.

*** Vermischtes.**

[Bei dem Sturz eines Gerüsts] vom fünften Stock eines Neubaus in Rom wurden 15 Arbeiter mit herabgerissen. 13 blieben sofort tot; ihre Leiden waren schrecklich verheerend. Einer, der fast unverletzt blieb, hat vor Schreck die Sprache verloren.

Meinungen, 22. Febr. [An Stelle Dr. Hans von Bülow] hat der Herzog von Meiningen den Musikdirektor Fritz Steinbach von Mainz vom 1. Juli d. J. an zum Kapellmeister seiner Hofkapelle berufen.

*** Handelsnachrichten.**

[Hamburger Commerzbank.] Die Generalversammlung der Hamburger Commerzbank erhöhte die auszuleihende Dividende auf 6 1/2 pCt., welchem Antrage sich Vorstand und Aufsichtsrat anschlossen (der Aufsichtsrat hatte 6 pCt. vorgeschlagen).

Bielefelder Wochenmarktpreise vom 25. Februar.

Butter pr. 1/2 Kilo	90—100	Burgeln	1	7—08
Rindfleisch	—	Blumenkohl	pr. Stück	30—50
Schweinefleisch	—	Kapfhalat	—	20
Speck, hies.	70—75	Kappas	—	8—15
Speck, amerik.	—	Kohlflüß	—	10—25
Kalbfleisch	40—50	Wirsing	—	10—15
Hammelfleisch	60—65	Stechrüben	—	4—07
Gänsefleisch	—	Kohlsträuß	—	05
Fier 19 Stück	—	Kartoffeln	pr. 150 Wd.	4,00—4,20
Zwiebeln	7—08	Hoggenstroh	100 Wd.	2,00—2,20
Äpfel	10—12	Hafersiroh	100	1,50
Birnen	—	Weizenstroh	100	1,50
Rüben	4—05	Heu	100	2,00—2,25

Telegraphischer Kursbericht.

mitgeteilt vom Bankhause Jean Frey & Co. in Berlin SW. Kommodantenstr. 1.
(Schlußkurs. 1/2 Uhr.) 24 Febr. 25. Febr.

Franken	415,50	417,—
Goldmark	—	210,50
Deut. Kreditaktien	497,00	497,00
Disconto-Kommandit	201,70	201,30
Deutsche Bank	155,00	155,50
Darmstädter Bank	125,40	125,20
Westfälische Bank	106,10	106,10
Preuß. 4% Konsols	105,25	105,50
Deut. Gold-Rente	92,25	92,00
Ungar. Gold-Rente	84,20	84,00
Russen v. 1884	99,50	99,35
Lombard	84,00	84,25
Russ. Spinnerei	128,00	129,00
Spinnerei Barmbeim	111,75	111,75
Russ. Aktien	201,35	201,50
Londoner Wechsel-Kours	20,39,5	20,40
Amsterdamer	169,35	169,25
Pariser	81,05	81,10

Weizen	pr. April-Mai	155,25	155,50
Roggen	—	137,50	138,50
Rübsöl	—	44,00	44,20
Spiritus	—	38,50	38,50

*** Briefkasten.**

F. D. Schreiben Sie von hier ab über Hannover-Braunschweig-Magdeburg-Leipzig um 5,39 früh oder 12,58 mitt. oder 8,21 abds., so sind Sie dort um 5,35 abds. oder 4 nachts oder 11 vorm. Die Fahrt kostet ca. 8 M. — Schreiben Sie sich an H. Horn arbeits-Göttingen; H. F. Meyer jun., Hannover; A. Müller-Hannover.

Brasilien-Nachrichten.

Das untere Amazonas und nördliche, erkennbar beständige Regenwald in dieser Natur ist: Geboren: Ein Knabe: Hrn. C. Preisch (Mindon); eine Tochter: Hrn. Heinrich Bölle (Bünde). Verstorben: Hrn. Simon Müller, 76 J., (Detmold), Frau Wilhelmine Merkel, geb. Ahlert, 29 J., (Hamm).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 25. Februar.
Niedrigster Stand des Thermometers während der Nacht — 4 1/4 °R
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags — 1 1/4 °R
Barometer: (gestriger Stand 760) — 758 mm
Im Westen ist das Barometer noch etwas gefallen. Heute ziehen bei heftigem Wind Wolken aus West. Eine Änderung der Witterung ist bevorstehend.

Weiß und crème seidene Faille
Française, Surah, Satin merveilleux.
Damaste, Rippe, Taffete und Atlatte
Mit 1,25 Pf. per Meter bis 18,20 verfi.
in einzelnen Rollen u. Stücken sollfrei in Haus des Seidenfabrik.
Dietrich & Schenck (R. und R. Hofliefer.) Zürich. Muster
umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [10531]

Die neueste Behandlung der Fettleibigkeit (des Dickwerdens) geschieht in der neueren Zeit durch Entziehung aller leicht fett bilden-den Substanzen (Brot, Kuchen, Maltz, Kartoffeln etc.), sodaß man darf während des Essens nichts, im Allgemeinen wenig, Bier gar nicht, getrunken werden. Von größter Wichtigkeit für Alle, welche zu Fettleibigkeit neigen, ist es aber, daß sie für tägliche ergiebige Lebens-öffnung sorgen und werden hierin von den Meisten der Apotheker R. Brandt's Schmeizerpillen (erhältlich in 1 in den Apotheken) als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher und angenehm wirken.
Man achte auf das weiße Kreuz in rotem Felde mit dem Namens-zug R. Brandt. (2175)

Casseler St. Martins-Lotterie.
Ziehung 2. Klasse 2. März 1886.
Inhaber von Loosen 1. Klasse wer-den um baldige Erneuerung der-selben zur zweiten Klasse ersucht.
2077 Louis Hoffmann, Bielefeld.

9 Tage.

Norddeutscher Lloyd
Nimm man die Reise
von Bremen nach Amerika
in 9 Tagen

mit den neuen Schnell-Dampfern des Norddeutschen Lloyd
Nimm man die Reise
von Bremen nach Amerika
in 9 Tagen

in 9 Tagen
machen. Näheres bei der
Direktion des
Norddeutschen Lloyd
in Bremen,
oder den concessionierten Agenten
Otto Pött, Bielefeld,
Emil Beckmann,
Bielefeld.

Ein tafelförmiges Klavier
zu verkaufen oder zu vermieten.
H. Hoffmann,
Hilfenstraße 16.

Stelle-Gesuch.
Ein junger Mann, welcher seine
Lebzeit in einem Destillations- u.
Kolonialwarengeschäfte verbracht
und in einem ähnlichen Geschäfte
thätig war, sucht, gestützt auf seine
Zeugnisse, pr. 1. April 1886 an be-
stimmte Stelle.
Gest. Off. unter A. C. bef. die
Exp. d. Bl. 2152

Weiss & Co.
Eisenhandlung
Bielefeld
Bahnhofstrasse 19


empfehl. sämtliches Material
für Schlossereien und
Schmiede billigt. (1788)

Gustav Köring,
Oberstr. 23,
empfiehlt zu passenden Hochzeits-
geschenken: 2186

Kaffee-Wein-Eigener-Wasch-Service.

Geübte Maschinisten
Nähertinnen
(Weler- und Wilson Maschine)
für feine Damenhemden finden
bei hohen Honorarbedingungen dauernde
Beschäftigung. 2162

Carl Arnds, Düsseldorf.
Kreuzstraße 52.

Ein Mädchen,
welches das Handnähern erlernen
will, gesucht.
Siechenmarschstraße 41. 2169

Gut erhaltene Plüsch-Möbel
sind preiswert zu verkaufen
2157 Brüderstraße Nr. 13.

Ein ganz neues, sehr wenig
gebrauchtes 2174

Pianino
zu verkaufen.
Von wem? sagt die Exp.

1 gut erhaltener Sprungherd
mit messing. Wasserkessel preis-
wert abzugeben. 2184
Aug. Bartling, Welle 20.

Ein freundliche kleine
Wohnung
an finstere Leute per gleich oder
1. April zu vermieten.
Wo sagt d. Exp. 2155

Zwei junge Leute suchen ein
Zimmer
mit zwei Betten.
Offerte: nebst Preisangabe unter
X S an die Exp. d. Bl. 2167

Sehr freundl. möbl. geräumiges
Wohn- u. Schlafzimmer
für 1 oder 2 Herren mit Pension
frei zum 1. März oder später.
Wo sagt die Exp. 1673

Eine möbl. Wohnung
mit Kabinett
zu vermieten. (2118)
Ang. Kipp,
Bielefelder Badeanstalt
Gadderbaum.

für mein Leinen- und Wäsche-
fabrikationsgeschäft suche ich ver-
stärkt einen
2126

Lehrling
mit guten Schulenttaffen. Be-
dingungen günstig.
Ludwig Heidsieck.

Ein junger Mann
mit allen Comptoir Arbeiten ver-
traut, wird für eine hiesige Wäsche-
fabrik per sofort gesucht.
Offerten unter X. T. an die
Exp. d. Bl. 2161

Eude zum 1. April einen zu
vermieten 2185

Knecht,
am liebsten vom Lande.
Aug. Kramme, Bielefeld.

Für 1. April suche ich einen ge-
wandten, gut empfohlenen (2163)

Hausknecht.
Bielefeld. A. Helmich,
Buchhandlung.

Ein Laufbursche
für ganze Tage gesucht. 2173
Möller & Winzler.

Für meine größere Haushaltung
suche per 1. Mai eine durchaus
erfabrene, selbstständige erang.

Röchin.
Frau Wilh. Spennemann,
Nuyort.

Meldungen nimmt entgegen
Frau Otto Böttelmann,
2095 Bielefeld, Hermannstraße.

Ein junges Mädchen
tann zum 1. April in einem Ge-
schäfte unter günstigen Bedingungen
bei familiärer Behandlung Stelle
erhalten.
Offerten unter X. A. an die
Exp. dieser Zeitung. 2158

Ein junger Mann findet
Kost und Logis
(1848) Mohrstraße 38.
Pudel zugekauft.
Gallertweg Nr. 7.

(2177

A. von der Mühlen.

Verantwortlich für den pol.

gut von Superintendenten beraten

2045

St. A. R. A. S. H., Bielefeld.

10